

Von oben herab

Sie sind mitten unter uns und doch leicht erhaben: Viele Münchner Fassaden sind mit historischen Heiligenfiguren geschmückt. Zuletzt bekamen sie sogar Zuwachs.

VON CHRISTINA RAFTERY

Für seine Dienstleistungen bei allem, was Türen öffnet, ist der Schlüsseldienst Kilian weit über die Stadtgrenzen Münchens hinaus bekannt. Auch um das Stadtbild der Isarvorstadt hat sich der Traditionsbetrieb, der heuer sein 70-jähriges Firmenjubiläum feierte, verdient gemacht: In einer Wandnische des Eckhauses an der Ecke Fraunhofer-/Müllerstraße steht seit einiger Zeit eine Statue des Heiligen Petrus.

Dieser hütet bekanntlich den Schlüssel zu einer für gläubige Christen nicht unwesentlichen Pforte – daher ist er laut Geschäftsführer Martin Kilian ein „guter Freund des Hauses“. Anlässlich einer Renovierung stellte die Familie Kilian bei der Durchsicht alter Gebäudepläne aus dem 19. Jahrhundert fest, dass sich auf Simshöhe des Eckhauses früher eine etwa 1,20 Meter große Marienfigur befand, auch ein Jesuskind ließ sich erahnen. Die historisch interessierte – im Schaufenster des Geschäfts sind Schlüssel und Schlösser aus der Zeit von Christus bis heute ausgestellt – und gläubige Familie wollte diese Tradition wieder aufleben lassen. Ein Jahr lang suchten sie bayernweit nach einer Maßschneiderei, in Rosenheim wurden sie schließlich fündig.

Ein aufwendiges Unternehmen: Zur Aushöhlung der Nische musste die Oberleitung der Trambahn verlegt werden, auch die Straßenbeleuchtung war betroffen. Martin Kilian lobt die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken: „Eine Heiligenfigur, wo sich Licht und Strom treffen: Die Stadt war von der Idee begeistert. Die Kabel wurden ohne große Bürokratie verlegt.“ Über die Hebebühne der Feuerwehr hat der zuständige Gemeindepfarrer den Schutzpatron gesegnet, und zwar nicht irgendeiner: Rainer Maria Schießler von der Pfarrei St. Maximilian ist einer der bekanntesten Kirchenmänner in Bayern. Ihm geht es – ähnlich wie den Kilians – nicht um Fassadenverschönerung oder in puncto Heiligenverehrung um „Mystik,



Erstaunlich viele Heiligenfiguren schmücken noch heute Häuser in der Münchner Innenstadt: Die Petrusstau an der Fraunhofer-/Ecke Müllerstraße über dem Schlüsseldienst Kilian wurde 2017 von Pfarrer Rainer Maria Schießler gesegnet.

FOTOS: MARCUS SCHLAF (5) / KLAUS HAAG (1)



Mitten im Leben: Als Schutzfrau Bayerns ist Maria die mit Abstand häufigste Fassadenheilige. Die Bilder entstanden an der Kapuzinerstraße 43 (v.li.), an der Westermühlstraße über der Gaststätte „Maximilian“, an der Lothringer Straße 13 (über Mülltonnen) und an der Kreuzung Klosterhof/ Unterer Anger. Der „Wüstenheilige“ Onuphrius (re.) ziert das Haus am Marienplatz 17.

Zauberei und Zeugs“. Was zähle, sei das „Sichtbarwerden und Zeichensetzen in einer Welt voller Angriffe“. Vertrauen in eine Kraft, die nicht von uns kommt, daran sollen die Heiligenfiguren erinnern.

Diese strahlt auch Roland Götz aus, wenn er von der Geschichte der Münchner Heiligenfiguren erzählt. Auf seinem Weg zur Arbeit im Archiv des Erzbischöflichen Ordinariats München und Freising fährt Kirchenhistoriker Roland Götz mit der Tram am Isarvorstadt-Petrus vorbei. Er kann viel über die Geschichte der Münchner Heiligenfiguren erzählen. Wessen Bildnis die Hausbesitzer über die Jahrhunderte jeweils auswählten, war, so Götz, allerlei Moden und persönlichen Vorlieben unterworfen. Mal war es der Namenspatron des Erbauers, mal der Patron des Berufsstandes oder das Aushängeschild für Berufe wie Bildhauer und Goldschmiede.

Auch Segenswünsche spielten eine Rolle. Aus der „Volksseele“ stammend, keinesfalls kirchenamtlich verordnet, waren den Verehrungstraditionen keine Grenzen gesetzt. Heilige ließen sich für alle Zwecke anrufen

– bis hin zu geköpften Heiligen, die vor Kopfweh schützen sollten, oder der von Pfeilen durchbohrte „Seuchenheilige“ Sebastian zu Zeiten der Pest. Allgemein gehörte das äußerliche Bekenntnis zu einem Heiligen jedoch einfach zum „guten Ton“, so der Historiker.

Das machen auch die Verse aus einer Liedersammlung von 1637, herausgegeben vom Moosacher Geistlichen Johannes Khuen, deutlich. Dort heißt es: „Zu München an so manchem Haus / steht ein Mariabildt herauß. Über das Haus kein Unglück geht,

an dem ein solche Schildt-wach steht.“

Durch ihre „konkurrenzlose Beziehung zu Jesus“ – wie Götz sagt – ist Maria die Spitzenreiterin unter den Münchner Fassadenheiligen. Als Schutzfrau Bayerns und Patronin der Kurfürsten tauchen ihre Bildnisse verstärkt seit dem 17. Jahrhundert auf, in der Innenstadt besonders im Anger, Hacken-, Kreuz- und Gaggenau-Viertel.

Die Münchner Stadtheiligen Benno und sein eher unbekannter Kollege, der aus Äthiopien, Abessinien oder

Persien stammende „Wüstenheilige“ Onuphrius, sind rund um den Marienplatz anzutreffen. Vor plötzlichen, unvorhergesehenen Toden – eine Grundangst früherer Christen – sollen auch Christophorus, der Heilige Ulrich am Laimer Netz und Brückenspezialist Nepomuk bewahren.

Was uns die Heiligen außer pittoresken Blickfängen an Fassaden heute noch zu geben haben? „Geschärftes Bewusstsein“, so Ronald Götz. Sein Vorschlag: „Beim nächsten Stadtrundgang lohnt es sich, einmal die Schaufensterebene zu verlassen.“

Im September ist die Zahl der Arbeitslosen im Agenturbezirk München gegenüber August gesunken. So waren 34 436 Personen arbeitslos gemeldet, 1481 weniger als im Vormonat. Das entspricht einer Arbeitslosenquote (alle Erwerbspersonen) von 3,2 Prozent. Zum Vergleich: Bundesweit liegt die Quote bei 4,9 Prozent, in Bayern sank sie auf 2,8 Prozent.

Zahl der Arbeitslosen um 1481 gesunken

Im September ist die Zahl der Arbeitslosen im Agenturbezirk München gegenüber August gesunken. So waren 34 436 Personen arbeitslos gemeldet, 1481 weniger als im Vormonat. Das entspricht einer Arbeitslosenquote (alle Erwerbspersonen) von 3,2 Prozent. Zum Vergleich: Bundesweit liegt die Quote bei 4,9 Prozent, in Bayern sank sie auf 2,8 Prozent.

Hofkäsetag auf dem Viktualienmarkt

Bereits zum vierten Mal finden am Freitag und Samstag, 4. und 5. Oktober, von 10 Uhr bis 18 Uhr die Münchner Hofkäsetage auf dem Viktualienmarkt statt. Veranstaltet wird die Aktion von den Markthallen München und dem Verband für handwerkliche Milchverarbeitung. In diesem Jahr neu ist das Motto „Geschmackserlebnisse“. Ausgewählte Händlerinnen und Händler des Viktualienmarktes kombinieren Käse mit Wein, Saft oder Chutneys. Weitere Informationen: www.hofkaese.de.

Heizkraftwerk soll grün werden

Die Stadtwerke sollen das Heizkraftwerk an der Theresienstraße begrünen. Das wünscht sich die Stadtratsfraktion FDP-mut. OB Dieter Reiter, so ihr Antrag, solle sich dafür als Aufsichtsratsvorsitzender einsetzen. Zur Begründung heißt es, die Begrünung könne das Mikroklima in der dicht bebauten Maxvorstadt verbessern.

Kulturstrand: Entscheidung vertagt

SPD reagiert auf Einwände der Bezirksausschüsse

Die Entscheidung, wo der Kulturstrand in den Jahren 2020 bis 2022 stattfindet, lässt auf sich warten. Wie berichtet, hatte das Kreisverwaltungsreferat (KVR) zwei Standorte vorgeschlagen: die Corneliusbrücke und den Ostpark. Doch vom Stadtrat wurde das Thema am Dienstag vertagt. Die SPD-Fraktion hatte dies beantragt, weil die betroffenen Bezirksausschüsse erhebliche Bedenken gegen beide Standorte vorgebracht hätten. Man wolle daher noch einmal das Gespräch mit den örtlichen Vertretern suchen, sagte SPD-Stadtrat Christian Vorländer. Bürgermeisterin Christine Strobl (SPD) meinte, es müsse vor allem die Frage geklärt werden, auf welcher Fläche im Ostpark der Kulturstrand über die Bühne gehen soll. Die CSU-Fraktion wünscht sich ohnehin einen anderen Standort: Sie plädiert dafür, dass die dreimonatige Veran-



Christine Strobl (SPD) will zunächst die Standortfrage im Ostpark klären. FOTO: SCHLAF

staltung am Willy-Brandt-Platz in Riem stattfinden soll. Der zweite Standort – die isar-nahe Bastion auf der Corneliusbrücke – ist offenbar weniger umstritten.

Die Verzögerung dürfte kaum im Sinne potenzieller Bewerber sein. Benjamin David, der Vater und langjährige Ausrichter des Kulturstrandes, hatte schon am Montag in einem offenen Brief moniert, als Veranstalter brauche man langfristige Planungssicherheit. Andernfalls sei es kaum möglich, „kulturelle und gestalterische Quali-

tät“ zu garantieren. Schließlich müssten auch Sponsorengelder eingeworben werden, um finanziell über die Runden zu kommen.

David und seine Urbanauten haben nach eigenen Worten in den Jahren 2017 und 2019 bei ihrem Kulturstrand am Vater-Rhein-Brunnen ein Minus von 90 000 Euro beziehungsweise 20 000 Euro gemacht. Nur 2018 habe man ein Plus von 70 000 Euro erwirtschaftet. 2016 hatte die Subkultur-Größe Zehra Spindler den Kulturstrand ausgerichtet. Ob sich die Urbanauten für die Stadtstrände von 2020 bis 2022 bewerben werden, ließen David und seine Geschäftspartnerin Ulrike Bührlen in dem Schreiben offen. Der Veranstaltungsort am Vater-Rhein-Brunnen steht für die Jahre 2020 und 2021 nicht mehr zur Verfügung, weil dann die Ludwigsbrücke saniert wird.

KLAUS VICK

Eine Frau verwaltet das Erzbistum

Juristin Stephanie Herrmann wird Amtschefin



Stephanie Herrmann ist die starke Frau in der Männerdomäne Erzbistum. priv

Die promovierte Juristin Stephanie Herrmann (52) wird ab 1. Januar 2020 als Amtschefin für die operative Verwaltungstätigkeit im Erzbistum München und Freising zuständig sein. Das hat der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, am Montagabend bei einer Klausurtagung der Ordinariatskonferenz und des Bischofsrates in München bekannt gegeben. Der neue Generalvikar Christoph Klingan (41) kümmert sich dann parallel vorrangig um die strategischen, inhaltlichen und theologischen Fragen.

Die Neuordnung sieht laut Mitteilung vor, dass der Generalvikar künftig zwar eine dienstliche Aufsicht über die Amtschefin ausübt, in Fragen der Verwaltung aber nicht deren unmittelbarer Dienstvorgesetzter ist. Bisher fungierte ein geweihter Priester im Amt des Generalvikars als allgemeiner Vertreter des Erzbi-

schofs auch als oberster Chef des Erzbischöflichen Ordinariats. Die damit verbundenen Aufgaben und Funktionen sind nun fortan mit der neuen Struktur neu geordnet, erstmals liegt die Verantwortung in den Händen eines Laien.

Stephanie Herrmann ist derzeit als Leitende Ministerialrätin stellvertretende Abteilungsleiterin im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für den Bereich Hochschulmedizin. Sie leitet das Referat für die Hochschulmedizin und Universitätskliniken in Mün-

chen. Die gebürtige Münchnerin studierte Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). 1994 begann sie ihre berufliche Tätigkeit im damaligen Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst. In der Folgezeit war Herrmann auch an der LMU sowie in der Geschäftsstelle der CSU-Landtagsfraktion tätig.

Der Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken, Hans Tremmel, gratulierte Herrmann zu ihrer neuen Aufgabe. Gerade in der gegenwärtigen Situation, „in der wir uns aufmachen, gemeinsam den ‚synodalen Weg‘ zu gehen, ist es ein wichtiges Zeichen, dass bereits jetzt verantwortungsvolle Entscheidungspositionen in unserem Erzbistum für kompetente Laien und insbesondere für Frauen offenstehen“, sagte er.